Liebe Gemeinde,

*1 Mose 11:1 Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. 2 Da sie nun zogen gen Morgen, fanden sie ein ebenes Land im Lande Sinear, und wohnten daselbst. 3 Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, laß uns Ziegel streichen und brennen! und nahmen Ziegel zu Stein und Erdharz zu Kalk 4 und sprachen: Wohlauf, laßt uns eine Stadt und einen Turm bauen, des Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen! denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder. 5 Da fuhr der HERR hernieder, daß er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. 6 Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen, und haben das angefangen zu tun; sie werden nicht ablassen von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. 7 Wohlauf, laßt uns herniederfahren und ihre Sprache daselbst verwirren, daß keiner des andern Sprache verstehe! 8 Also zerstreute sie der HERR von dort alle Länder, daß sie mußten aufhören die Stadt zu bauen. 9 Daher heißt ihr Name Babel, daß der HERR daselbst verwirrt hatte aller Länder Sprache und sie zerstreut von dort in alle Länder.*

Liebe Gemeinde,

(Per Anhalter) in dem Buch „Per Anhalter durch die Galaxis“, ein Kult - Sience – Fiction - Roman von Douglas Adams, kommt ein kleiner Schmarotzer vor, der es ermöglicht, sich überall im Universum zu verständigen: Das Wesen heißt „Babelfisch“. Douglas Adams schreibt über dieses Wesen: „*Der Babel-Fisch ist klein, gelb und egelartig und wahrscheinlich das seltsamste Geschöpf im Universum. Es ernährt sich von Gehirnströmen, ab nicht von seinem Träger, sondern von den Gehirnwellen von Wesen aus der Umgebung.“* Die zapft er an, indem er alles aus der Umgebung in die Sprache seines Trägers übersetzt. Der Babelfisch lebt in den Ohren intelligenter Lebewesen. Mit seiner Hilfe können sich alle miteinander verständigen.

Douglas schreibt weiter: *„. Auf die Unwahrscheinlichkeit der Entstehung des Babelfischs durch pure Evolution wurden kluge Denker aufmerksam und bewiesen mit Hilfe dieses Fisches, dass es Gott nicht geben kann:*

*„Ich weigere mich zu beweisen, dass ich existiere“ sagt Gott, „Denn ein Beweis ist gegen den Glauben, und ohne Glauben bin ich nichts.“*

*„Aber,“ sagt der Mensch, „der Babelfisch hätte sich nicht zufällig entwickeln können. Er beweist, dass es dich gibt, und darum gibt es dich, deiner eigenen Argumentation zufolge, nicht. Quod erat demonstrandum.“*

*„Ach du lieber Gott“ sagt Gott, „daran habe ich nicht gedacht“ und löste sich prompt in ein Logikwölkchen auf.*

*„Na, das war ja einfach“ sagt der Mensch, und beweist, weil's gerade so schön war, dass Schwarz gleich Weiß ist und kommt wenig später auf einem Zebrastreifen ums Leben.“*

Soweit Douglas Adams zum Problem Gott und Sprache.

(Doppelbild Dali)Verständigung und Gott hängen irgendwie zusammen, so bemerkt also nicht bloß die Bibel, sondern auch die moderne Populärliteratur. Und so verschränken sich in unserem Predigttext und an diesem Pfingsttag zwei Themen miteinander: Da ist einmal das Thema Verständigung: Was hat es mit dem Phänomen Verständigung – gerade zwischen uns Menschen auf sich? Wie kommt es, dass wir einerseits meinen, Verständigung sei das Leichteste der Welt und andererseits beständig daran scheitern – selbst wenn wir dieselbe Sprache sprechen?

Das zweite Thema unseres Predigttextes ist die Frage nach der Eifersucht Gottes! Warum kann Gott es nicht ertragen, dass Menschen sich zusammentun und einen Turm bis zu dem Himmel bauen wollen? Ist Gott so ängstlich, dass er uns trennen, zerstreuen und zu Sprachgetrennten machen musste?

(Unverständnis) Ich beginne mit dem Babelfisch, den ja wohl jeder gerne hätte, der in einem fremdsprachigen Land im Urlaub war: Wie mühsam ist es, bis man auch nur seinen Bus findet, wenn man die Sprache nichts spricht! Doch um solche Erfahrungen zu machen, braucht man noch nicht einmal ins Ausland zu fahren! Das kann einem schon als Norddeutscher in Tübingen passieren: Ich erinnere mich noch an die vielen Verständigungsprobleme, mit denen ich mich als Messgehilfe beim Tübinger Vermessungsamt herumschlagen musste. (Schwäbisch) Wenn ich beim Schaufeln mit „Eddo, Eddo“ angeschrien wurde, dann ging es nicht um eine Frau mit Namen Edda, sondern darum, dass ich genau dort nicht schaufeln und den Grenzstein versenken sollte: Et da – Nicht da!“ Solcherart Missverständnisse verfolgten mich die ersten Wochen beim Tübinger Vermessungsamt dauernd und die Messgehilfenkollegen waren manchmal recht verzweifelt mit mir. „Ihr Norddeitsche kennet halt et schaffe!“ seufzten sie immer wieder. Das verstand ich nun wieder ganz genau.

So gesehen ist die Verständigung des Menschen also schon ein Problem! Und da ist die Frage, wo ein Grenzstein versenkt werden soll, noch die einfachste. Wenn es darum geht, ob diese Grenze hier überhaupt berechtigt ist, und wer das eigentlich festlegt und was überhaupt eine Grenze ist, wird die Verständigung noch viel schwieriger, und zwar selbst dann, wenn alle hochdeutsch sprechen! Denken wir nur an all die Nachbarschaftsstreitigkeiten. Da ist eben vieles überhaupt nicht klar und mit einfachen Worten nur schwer zu regeln.

Andererseits wiederum gibt es Verständigung, die geht wie von alleine: Die meisten Menschen verstehen Intentionen nahezu ohne Worte. Sie können zum Beispiel in jedem Land der Erde eine Tasse hinstellen. Alle Menschen werden sofort überall wissen, was man damit machen kann. Wir Menschen besitzen – wie der Wissenschaftsautor Werner Siefer schreibt einen Erzählinstinkt: Wir sind für Erzählen und Verstehen geradezu optimiert. So wie ein Hund eben besonders gut riechen kann, können wir Menschen besonders gut verstehen. Meist besser als ein Hund jedenfalls.

(Doppelbild) Doch gerade dieser winzige Grat zwischen Verständnis und Missverständnis aber macht die Dinge kompliziert und kriegsgeladen! Einerseits sollten wir mit unserer Sprachausstattung als Verständigungstier doch genau in der Lage sein, gut zu kooperieren und gewalttätige Streitklärungen zu vermeiden. Doch die Geschichte des Menschen zeigt das Gegenteil: Gerade mit Sprache und Verständigung können Kriege und Morde in Gang gesetzt werden! Gerade wenn viele Menschen sich sehr einig werden, wird es besonders gefährlich! Denken Sie an die Ereignisse vor 80 Jahren! Da waren sich die Menschen – jedenfalls die Deutschen – sehr einig – „Ein Volk, Ein Führer, ein Vaterland“: Und was ist aus dieser Einigkeit geworden? Die größte menschliche Katastrophe der Geschichte! Vielleicht ist es also ganz gut, wenn die Menschen sich nicht so einig werden? Vielleicht ist es genau richtig, dass es Streit und unterschiedliche Meinungen gibt? Vielleicht ist ja „sich verstehen“ und „einig sein“ gar kein so guter Zustand für uns Menschen?

Es geht eben nicht nur darum, ob man sich einigen kann, sondern was man mit dieser Einigkeit anfängt! Ob die Menschen, die sich einigen, überhaupt in die richtige Richtung gehen? Oder ob sie nicht genau ihre Kooperation und Verständigung dazu nutzen, um Gegner und andere noch besser aus dem Weg zu räumen?

Ein Beispiel dafür sind auch die großen Weltmarken, wie Coca- Cola. Auch da funktioniert die Kooperation bestens: Menschen arbeiten in vielen Nationen in unterschiedlichen Ländern, Hand in Hand zusammen, möglichst viel gezuckerte koffeinhaltige Kaltgetränke zu verkaufen. Mit der Folge, dass Kinder nahezu aller Länder nun dick, überzuckert und diabetisgefährdet sind. Was bringt da die Einigkeit und Verständigung?

(Babel) Und so kommt nun dieser eifersüchtige Gott aus der Turmbaugeschichte in Babel ins Spiel! Ja er stammt aus dem mythischen Urquell unserer jüdisch- christlichen Tradition. Immerhin spricht er in unserer Geschichte im Plural von sich selber. An dem Gott aus der Turmbaugeschichte hängt sozusagen noch ein bisschen Rest – Politheismus. Und dieser Gott ist sehr dagegen, dass Menschen sich einen Turm bis zu ihm in den Himmel bauen. Ja, er befürchtet, dass dem Menschen dann alles möglich sein könnte!

Doch warum fürchtet er das? Hat er Angst abgesetzt zu werden? Im ersten Moment könnte man das denken. Doch aus dem Kontext soll uns auch etwas anderes gezeigt werden: Nämlich zwei Dinge: Was macht der Mensch, wenn er alle Möglichkeiten hat? Kümmert er sich dann umeinander, um die Schwachen oder um die Schöpfung? Nein: Wenn der Mensch tun kann, was er will, dann will zuallererst sich selbst einen großen Namen machen. Es geht ihn nur um seine Ehre. Der Mensch will in den Mittelpunkt, in die Höhe und Groß werden. Nur das macht er aus seinen Möglichkeiten. Psychologisch gesehen, ist diese Geschichte eine Warnung vor dem menschlichen Narzissmus. Dem Menschen geht es bloß um seinen guten Namen. Um sich selber. Dazu ist ihm jedes Mittel recht. Und genau hier setzt Gott eine Grenze! „So nicht! Das schadet.“

Die Kraft menschlicher Geltungssucht, die sich sofort einmischt, wenn Menschen etwas zusammen machen, erkennen wir auch heutzutage in all den Pracht – und Protzbauten die Menschen sich in der Geschichte bis Heute hingestellt haben, bloß um sich selbst einen Namen zu machen. Wer weiß, am Ende reihen sich vielleicht auch unsere Göttinger Stadthalle oder das Diakoniezentrum des Kirchenkreises noch in die Reihe dieser Protzbauten ein?

(Marduk Tempel) Die Schreiber der Turmbaugeschichte hatten damals den Tempel der Weltmacht Babylon vor Augen. Wenn Menschen sich zu einig sind, wollen sie nicht die Welt verbessern, sondern beherrschen. So jedenfalls die Perspektive eines kleinen unterdrückten Volkes zu damaliger Zeit, dem Volk Israel, das von den Babyloniern geknechtet und gedemütigt worden war.

Abraham übrigens, der in der Bibel gleich im Kapitel nach der Turmbaugeschichte von Gott berufen wird, soll auch ein großes Volk werden. Das verspricht ihm Gott mit einem wunderbaren Segen. Doch eben nicht für sich selber soll Abraham groß werden: Sondern Gott sagt zu Abraham: „In Dir sollen gesegnet werden alle Völker der Erde!“ Hier geht es nicht um Größe für sich selber, sondern um Größe für andere!

(Pfingsten) Und damit kommen wir zur Pfingstgeschichte. Zu Pfingsten wird die Sprachbarriere der Menschen gleich in mehrfacher Weise eingerissen: Erstens verstehen die Menschen sich jetzt untereinander. Der Heilige Geist macht es möglich! Menschen aller Sprachen verstehen sich wieder. Und zweitens beginnt auch ein anderes Wunder: Gott wird verständlich! Viele, auch die Jünger begreifen nun erst, was Gott will: Gott will die Menschen nicht bestrafen, sondern Gott will das Dunkle der Menschheit überwinden, die Menschheit wieder zusammenführen –nicht zur Vereinheitlichung der Menschen, sondern zu ihrer Rettung! Und Gott geht dabei geradezu liberal vor: Er überwältigt die Leute nicht mit seinem Geist. Denn immerhin es gibt in der Pfingstgeschichte einige, die verwechseln den Geist mit morgendlicher Trunkenheit und können auch sonst nicht viel mit dieser Gottesgeschichte anfangen. In der Pfingsterzählzung, wie wir sie vorhin gehört haben, jedenfalls darf jeder bei seiner Meinung bleiben. Einheit wird nicht erzwungen, sondern nur angeboten.

Während also im Turmbau zu Babel die Einheit der Menschen bloß genutzt wird, um sich selbst groß zu machen- während das babylonische Weltreich seine Einheit nur zur Unterdrückung nutzt, erscheint hier zu Pfingsten ein anderes Modell: Das Modell der Verständigung und der Freiheit. Vor Gott bleibt jeder frei, darf seine eigenen Schlüsse ziehen und auch ablehnen.

(Babel) Was kann man nun mit dieser Turmbausprachengeschichte Heute zu Pfingsten anfangen? Nun man kann erstens mit ihr staunen lernen: Staunen darüber, wie es überhaupt gelungen ist, über Kultur- und Sprachgrenzen hinweg die Botschaft von dem gekreuzigten Gott in die Welt zu bringen. Für mich ist das wirklich ein Wunder!

Zweitens kann man durch diese Geschichte die menschliche Vielstimmigkeit schätzen lernen: Vielleicht ist es ganz segensreich, dass wir Menschen trotz aller Begabung Mühe haben uns zu verständigen? Vielleicht ist es nur gut, dass wir immer wieder von Uneinigkeit und Unverständnis gebremst werden? Sonst hätten wir Menschen womöglich die Erde schon lange vernichtet mit all unserer Einigkeit.

Und drittens können wir an unserer Geschichte erfahren, wie wichtig es ist, sich um Verständigung zu bemühen. Verständnis wird nach dem Turmbau zu Babel zu einem Wunder. Verständnis, echtes Verständnis wird immer zur Überwindung menschlichen Unglücks. Verständnis, wirkliches Verständnis – also nicht Bemächtigung - ist ein Wunder des Geistes. Sie werden das schon erlebt haben, was das für ein Ereignis es ist, wenn Menschen sich wirklich verstehen! Da kann man den Heiligen Geist tatsächlich bei der Arbeit zu sehen.

Ärgern Sie sich also nicht darüber, wenn es wieder einmal so schwer ist, den anderen zu verstehen, oder sich verständlich zu machen. Vielleicht ist es ein Segen – und vielleicht erleben Sie bei der Mühe um Verständigung auch die Kraft des Heiligen Geistes. Und dann brauchen Sie keinen Babelfisch.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft und Sprachfähigkeit, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.